

„Frankfurt gemeinsam gegen Antisemitismus“

Kundgebung gegen das Roger Waters Konzert in der Festhalle Frankfurt am 28.Mai 2023

Beitrag Dieter Wesp (Vorstand Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.)

Die Geschehnisse in der Frankfurter Festhalle im November 1938 gehören zum bedrückendsten Kapitel der Geschichte dieses Gebäudes.

Die Novemberpogrome beginnen in Frankfurt am Morgen des 10. November 1938. Ab 3:00 Uhr treffen sich SA, HJ und NSDAP-Mitglieder in den Stadtteilen. LKWs fahren Benzinkanister zu den Synagogen. Die Türen werden aufgebrochen und ab 5 Uhr brennen die Synagogen. Die Feuerwehr schützt lediglich den „arischen“ Besitz und die Polizei steht teilnahmslos dabei

Ab 6.00 Uhr früh werden Geschäfte und Wohnungen von Frankfurter Juden von SA und Hitlerjugend überfallen. Die Geschäfte und Wohnungen werden demoliert und wahllos werden zunächst Männer und Frauen, Alte und Jugendliche verhaftet.

Ab 6:30 beginnt die Gestapo mit Verhaftungen. Laut einer zentralen Weisung von Reinhard Heydrich, Leiter des Reichssicherheitshauptamts, sollten männliche Juden über 18 Jahren und bis 60 Jahren verhaftet werden. Das Pogrom betrifft vor allem die Innenstadt und das Ostend. Dort werden auch Krankenhäuser, Schulgebäude, Waisenhäuser, Gemeindehäuser und Archive zerstört. Ab 9:00 Uhr stürmt, plündert und demoliert die SA die jüdischen Geschäfte auf der Zeil.

Die verhafteten Männer wurden meist in der nächsten Polizeiwache registriert und dann mit Bussen und LKWs in die Festhalle gebracht. Insgesamt werden in der Zeit vom 10. bis 14. November mindestens 3.155 jüdische Männer in die Festhalle getrieben. Sie müssen Wertsachen, Uhren, Ringe, Geld, Pässe abgeben und werden mit brutalen Methoden gefoltert. Heinrich Perlfelder wurde gezwungen, auf ausgestreuten groben Nägeln einen Kopfstand zu machen. Bei entwürdigenden Exerziermethoden kommt es zu ersten Toten in der Festhalle.

Von der Festhalle werden Sie mit städtischen Bussen und Lastkraftwagen zum Südbahnhof gefahren.

Julius Meyer, einer der Deportierten beschreibt die Quälereien denen die Männer in der Unterführung des Südbahnhofs ausgesetzt waren: *„mehrere Mädchen und Frauen und dann auch Männer haben darauf losgehauen, geprügelt, mit Stöcken und Schirmen geschlagen, wahrscheinlich auch mit schwereren Gegenständen. Sonst wäre es undenkbar und unverständlich, daß zahlreiche jüdische Männer nicht nur Beulen, sondern stark blutende Reiß- und Kratzwunden davongetragen haben.“*

Von der Festhalle und über den Südbahnhof aus werden zwischen dem 10. November und dem 14. November 1938 2.621 jüdische Männer in das KZ Buchenwald deportiert und 534 Männer in das KZ Dachau. Die Namen aller 534 nach Dachau deportierten Männer sind bekannt, von den Transporten nach Buchenwald kennen wir einige Namen, darunter die Namen aller 60 Männer, die Buchenwald nicht überlebt haben. Einer davon ist Ernst Marbach, Lehrer am Philanthropin, dem in Buchenwald beide Beine erfroren und dem nach seiner Entlassung im jüdischen Krankenhaus in Frankfurt beide Beine amputiert werden mussten und der – so berichtet es sein Schüler Ephraim Franz Wagner, der auch in Buchenwald war – unter entsetzlichen Qualen starb.

Die Frankfurter Festhalle ist durch diese Geschehnisse ein historisch belasteter Ort, eine städtische Gedenktafel vor dem Gebäude erinnert daran. Nichts erinnert allerdings auf der Website der Messe selbst an diesen Teil der Geschichte. Es findet sich zwar ein Menüpunkt Geschichte unter dem Punkt „Unternehmen“. Doch nach der Grundsteinlegung der Messehalle 1907 kommt als nächstes Jahr 1946 zum Punkt des Wiederaufbaus der Messe. Kein Wort zu 1938.

Die Festhalle ist auch ein städtischer Ort, sie gehört der Stadt Frankfurt und dem Land Hessen. Daraus erwächst eine Verantwortung für die Eigentümer, zu prüfen, was hier veranstaltet werden kann. Antisemitismus in der Festhalle eine Bühne zu bieten, gehört nicht dazu.

[es gilt das gesprochene Wort]